

KOMPAKT

Orchester

KONZERT Der amerikanische Komponist Morton Feldman wäre in diesem Jahr 90 Jahre alt geworden. Für Daniel Grossmann ist es Anlass, mit seinem Orchester Feldmans Komposition *Words and Music* am Montag, den 18. Juli, 20 Uhr, im Jüdischen Gemeindezentrum am Jakobsplatz aufzuführen. Den Text von Samuel Beckett tragen Bibiana Beglau und Götz Otto vor. Karten zu 36, 30 und 26 Euro sind im Orchesterbüro unter 089/ 15 90 97 50 oder per Mail unter info@o-j-m.de erhältlich. *ikg*

Gedenken

JONATHAN SIMON Der TSV Maccabi München lädt am Sonntag, den 17. Juli, 12 Uhr, zur Eröffnung der »Jony-Halle« im Gedenken an Jonathan Simon (1989–2011) ein. Die Mehrzweckhalle ist nach dem im August 2011 in Ecuador tödlich verunglückten 21-jährigen Münchner benannt. Jonathan Simon sel. A. war dem Verein schon seit seiner Kindheit verbunden, spielte Fußball, Tennis, Schach und nahm auch an der Makkabiade teil. Aus organisatorischen Gründen wird um eine Voranmeldung per Mail unter rajber-events@t-online.de gebeten. Am selben Tag findet das jährliche Kurt-Landauer-Fußballturnier statt. Es beginnt um 10 Uhr mit der G- und F-Jugend, also den Sechs- bis Neunjährigen, und dauert einschließlich der D- und C-Jugend mit den 14- und 15-Jährigen bis 18.30 Uhr. Im Rahmen dieses Freundschaftswettbewerbs tritt auch der FC Bayern mit seiner F-Jugendmannschaft an (Jahrgang 2007). Die Einweihung der neuen Halle, Fußballbegegnungen, Preisverleihungen und Essen vom Grill verheißen einen abwechslungsreichen Tag. *ikg*

Kunst

AUSSTELLUNG Die israelische Multimedia-Künstlerin Roni Ben Ari zeigt noch bis zum 31. Juli im Kunstkabinett des Münchner Künstlerhauses ihre Ausstellung *Drawing in Stone*. Mit Fotografien und Videos begleitet Ben Ari den Weg eines Steins durch Winde und Länder von einem Ort zum anderen. Inspiration waren ihre täglichen Fahrten über den Tarkumiya-Checkpoint ins Westjordanland. Der Eintritt zur Ausstellung am Lenbachplatz 8 ist frei. Zur Besichtigung ist eine telefonische Voranmeldung unter 089/ 59 91 84 14 erforderlich. Weitere Informationen finden sich auf der Website www.kuenstlerhaus-muc.de. *ikg*

Prägend

RUHESTAND 18 Jahre stand Wilfried Blume-Beyerle an der Spitze des Münchner Kreisverwaltungsreferats (KVR). Nun wurde er im Alten Rathaus in den Ruhestand verabschiedet. Viele Persönlichkeiten aus dem politischen Leben in München, von Oberbürgermeister Dieter Reiter bis hin zu Innenminister Joachim Herrmann, waren bei der Verabschiedung anwesend und würdigten seine Verdienste. In seiner letzten Rede als KVR-Chef wandte er sich auch an IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch, und seine Worte klangen fast wie eine Entschuldigung. Leider habe er nicht immer so entscheiden können, wie es die IKG-Präsidentin und oft auch er selbst gewollt hätte, erklärte er mit Bedauern und meinte damit zum Beispiel die Forderung Charlotte Knoblochs, die Pegida-Aufmärsche an historisch belasteten Orten zu unterbinden. Der rechtliche Rahmen habe ihm Grenzen gesetzt, Verständnis für das Anliegen der IKG-Präsidentin habe er dagegen stets gehabt. *ikg*



Ex-Kreisverwaltungsreferent Wilfried Blume-Beyerle mit Charlotte Knobloch

Verpflichtung für die Zukunft

WAHLEN Charlotte Knobloch bleibt weitere vier Jahre Gemeindepräsidentin



IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch mit den neuen Vizepräsidenten Yehoshua Chmiel (l.) und Ariel Kligman

Foto: Sharon Bruck

VON HELMUT REISTER

Die Mitglieder der Israelitischen Kultusgemeinde (IKG) München und Oberbayern haben den Vorstand kräftig durcheinander gewirbelt. Etliche neue Gesichter tauchen im neuen Vorstand auf, etliche bekannte sind nicht mehr vertreten. Nur Charlotte Knobloch, die Präsidentin, stand bei den Wahlen und in der Gunst der Gemeindeglieder außerhalb jeglicher Diskussion. Sie erzielte einen überwältigenden Erfolg und wird demnach auch in den nächsten vier Jahren an der Spitze der Kultusgemeinde stehen.

BEACHTET »Natürlich freue ich mich, aber mir ist sehr bewusst, welches Vertrauen die Mitglieder der IKG in mich setzen, wenn sie mir stellvertretend ihre Stimme geben. Dafür bin ich sehr dankbar, denn es ist alles andere als eine Selbstverständlichkeit. Es ist für mich eine große Verpflichtung«, sagt die Frau, die seit über 30 Jahren die Geschicke der Gemeinde in die richtigen Bahnen lenkt und längst zu einer Institution, zur viel beachteten »Stimme

der Juden«, geworden ist – weit über die Grenzen Münchens, Bayerns und Deutschlands hinaus.

Das Gewicht, das Charlotte Knobloch im politischen und gesellschaftlichen Leben ihrer Heimatstadt München mit ihrem Engagement und ihren Überzeugungen in die Waagschale werfen kann und das sie für das Präsidentenamt prädestiniert, stand am Montagabend auch für die neu- oder wiedergewählten Vorstandsmit-

Im neuen Vorstand der Kultusgemeinde tauchen viele neue Mitglieder auf.

glieder außer Frage: 14 von 15 möglichen Stimmen bei einer Enthaltung für die bisherige und neue Präsidentin Charlotte Knobloch – mehr geht (fast) nicht.

In der Gemeinde engagiert und bekannt und nun als Vizepräsidenten an die Seite von Charlotte Knobloch gewählt: Ye-

hoshua Chmiel, schon einmal im Vorstand und konsequenter Verfechter jüdischer und israelischer Interessen, sowie Ariel Kligman, zuletzt IKG-Beauftragter für Integration und ebenfalls ein Rückkehrer in das Vorstandsgremium, jetzt gleich als Vizepräsident. Die beiden lösen Judith Epstein und Michael Fischbaum im Führungstrio ab.

ERWEITERUNG In der konstituierenden Sitzung des neuen Vorstands am Montagabend wurden Chmiel und Kligman ohne Gegenstimme zu neuen Vizepräsidenten bestimmt. Das bisher aus drei Personen bestehende Präsidium wird im kommenden Jahr erweitert. Es ist der Wunsch der Präsidentin, dass Marian Offman, der dem IKG-Vorstand bisher angehörte und im Münchner Stadtrat sitzt, dann weiterer Vizepräsident der Gemeinde wird. Er erhielt bei den Wahlen etliche Stimmen, die meisten nach Charlotte Knobloch, die als einzige der 25 Kandidatinnen und Kandidaten mehr als 1000 Stimmen bekam.

»Ich glaube, dass die Kultusgemeinde mit der neuen Mannschaft gut für die Zukunft gerüstet ist«, blickt die alte und neue Präsidentin auf die personellen Änderun-

gen in der Führungsetage der Gemeinde. »Das sind erfahrene Menschen, die wissen, worauf es ankommt«, sagt Charlotte Knobloch über ihre beiden neuen Vizepräsidenten. Weitere Impulse verspricht sie sich, wenn Marian Offman im nächsten Jahr das Präsidium erweitert. Die Ausrichtung ihrer Arbeit scheint dagegen gleich geblieben zu sein: »Wir müssen an die Zukunft denken, wenn wir heute Entscheidungen treffen.«

Das Stimmresultat im Einzelnen:

1. Charlotte Knobloch 1075
2. Marian Offman 757
3. Peter Guttmann 726
4. Talia Presser 713
5. Yehoshua Chmiel 708
6. Judith Epstein 682
7. Vera Szackamer 673
8. Professor Moris Lehner 660
9. Peter Snopkowski 660
10. Ariel Kligman 598
11. Markus Baur 593
12. Eugen Alter 587
13. Anita Kaminski 566
14. Abi Pitum 528
15. Daniel Salzer 517

Born to Kvetch!

KULTUR Der kanadische Bestsellerautor Michael Wex sprach an der LMU über jiddische Ausdrücke

»S'iz unzer zekste sholem aleykhem lekt-sye«: Mit diesen Worten kündigte die Jiddisch-Lektorin Evita Wiecki den Referenten des 6. Scholem-Alejchem-Vortrags an. »Michael Wex iz geboyrn gevorn in Kanada, in a shtot mit arum 90 yidishe mishpokhes.« Den Jiddischexperten und Bestsellerautor hatten der Lehrstuhl für Jüdische Geschichte und Kultur und das Kulturzentrum der Israelitischen Kultusgemeinde München eingeladen. Möglich machte dies eine Spende von Irving Weissmann im Gedenken an seine Eltern Henry und Bluma Weissmann sel. A.

Die beiden hätten »a nu'e«, eine Genugtuung und Freude, daran gehabt angesichts des »shynem oylem«, des trotz sommerlicher Hitze bestens besuchten Vortragssaals, sagte Wiecki in ihrer Einführung. Ganz abgesehen davon, dass Wex mit seinem Thema »Hak mir nit keyn tshaynik: Yidishe oysdrukn un idiomes un vi azoy zey hobn zikh antvikelt« keineswegs jemandem auf die Nerven ging, erläuterte er kenntnisreich und unterhaltsam, woher viele jiddische Ausdrücke und Redewendungen wie

»bobe-mayse«, »nisch geschtogjn un nisch geflojgn« und der klappernde »tshaynik«, Wasserkessel, stammen.

Wer hätte gedacht, dass das Ammenmärchen, die bobe-mayse, nichts mit Geschichten aus Großmutterstagen zu tun hat, sondern auf Bevys von Hampton zurückgeht, einen anglo-normannischen Romanhelden, dessen Abenteuer so aberwitzig waren, dass daraus auf dem Umweg über das Italienische eine »bove-mayse« wurde. Ist eine Geschichte an den Haaren herbeigezogen, so ist sie auch »nisch geschtogjn un nisch geflojgn«. Nicht aufgestiegen und nicht geflogen zu sein, thematisiert eine Grundprämisse des Christentums, die von Juden nicht geteilt wird. Jemand, der den Ausdruck nicht versteht, kann sich bei dieser Formulierung nicht gekränkt fühlen. Michael Wex betrachtet das Jiddische deshalb auch als »Geheimsprache der Nicht-Erlösten«.

Jiddisch nimmt auf, transformiert, »stiehlt sich in jeden Winkel des Lebens hinein«, so Wex. Er bezieht sich auf die Psalmen, das tägliche Gebet, die Wertvor-



Jiddischexperte Michael Wex

stellungen der eigenen Minderheit und die der christlichen Mehrheitsgesellschaft, auch auf Alltägliches wie den Teekessel, dessen Deckel klappert, wenn man ihn nicht rechtzeitig vom Herd nimmt.

Der Historiker Michael Brenner freute sich ganz besonders über Michael Wex' Besuch im Gedenkjahr zum 100. Todestag von Scholem Alejchem. Wex, dessen Eltern aus Warschau stammten, wuchs in Lethbridge/Alberta auf, dem sogenannten »Bible Belt«, wo tief religiöse Christen zu Hause sind. Mehr als einmal lag in seiner Kindheit morgens neben der Milch ein Neues Testament vor der Haustür. Heute arbeitet er von Toronto aus an seinem eigenen Gedächtnispalast des Jiddischen. Dazu gehören Theaterstücke wie *Bobe-Mayse*, das gerade beim »Yiddish Summer« in Weimar aufgeführt wird, und Übersetzungen. Vor allem aber seine Bücher *Shlepping The Exile, Born To Kvetch, Just Say Nu. Yiddish for Every Occasion, How to Be a Mentsh (and not a Shmuck)* und jüngst *Rhapsody in Schmaltz: Yiddish Food and Why We Can't Stop Eating It*. *Ellen Presser*

Foto: Marina Maisel